

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 10 Pf. pro Stück, 1 Mark monatlich, 10 Mark vierteljährlich, 35 Mark halbjährlich, 70 Mark jährlich. / Bei den deutschen Postämtern ist es als Zeitung für den Postverkehr zugelassen. / Die Postämter sind verpflichtet, es als Zeitung zu befördern. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. / Druck: Wilsdruffer Druckerei, Markt 10.

Intentionen des Pfg. für die eingetragene Anzeigensache über deren Raum, Zeitpreis Pfg., Nachdruck Pfg., alles mit Zustimmung des Verlegers. / Bei Abdruckung und Verbreitung des Blattes ist die Zustimmung des Verlegers erforderlich. / Die Abdruckung und Verbreitung des Blattes ist ohne Zustimmung des Verlegers untersagt. / Die Abdruckung und Verbreitung des Blattes ist ohne Zustimmung des Verlegers untersagt. / Die Abdruckung und Verbreitung des Blattes ist ohne Zustimmung des Verlegers untersagt.

für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 134 | Sonnabend den 14. Juni 1919 | 78. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

Begen Reinigung bleiben sämtliche Geschäftsräume des städtischen Verwaltungsgebäudes

Montag den 16. und Dienstag den 17. dieses Monats geschlossen.

Dringliche und standesamtliche Angelegenheiten werden an beiden Tagen vormittags von 11—12 Uhr erledigt.

Wilsdruff, am 11. Juni 1919. Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

Sonnabend den 14. dieses Monats Ausgabe der roten Milch-Marken für Kinder im Alter von 7—10 Jahren. Stadtrat Wilsdruff.

Impfbezirk Kesselsdorf. Die öffentliche Impfung findet Mittwoch den 18. Juni 1919 nachm. 4 Uhr im Oberen Gasthose Kesselsdorf statt. Kesselsdorf, am 11. Juni 1919. Der Gemeindevorstand.

# Deutschland und der Völkerbund.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* In Frankfurt a. M., Braunschweig und anderen Städten sind aus Anlaß der am Freitag stattfindenden Besetzung Rosa Luxemburgs einseitige Streiks erklärt worden.
- \* Auf dem britischen Kreuzer „Australia“ hat bei seiner Abreise aus Fremantle eine Meuterei stattgefunden.
- \* Auf Befehl des Generals Kochin ist der Präsident der ostpreussischen Provinz Birtensfeld abgesetzt und ausgewiesen worden.
- \* In Frankreich und Italien nimmt die Streikbewegung zu.

## Roske — Barth.

Man hatte, als die sozialdemokratischen Mehrheitsparteier zu ihrem ersten Parteitag nach der Novemberrevolution in Weimar zusammentraten, hier und da ein Fest erwartet. In der Rechnung, die es würde vorgenommen werden, und weder Scheidemann noch Landsberg, weder David noch Heine würden ungerufen wieder in ihre Ministerstühle zurückkehren. Vor allem war es aber natürlich auf Roske abgesehen. Man hörte schon die Messer schleifen, mit denen er erledigt werden sollte. Und war erst einmal eine Bresche geschlagen in den Ring der sozialdemokratischen Mehrheitsregierung, dann durfte man hoffen, daß alles übrige sich ganz von selbst machen werde: die Sprengung der Koalition mit den beiden bürgerlichen Parteien und die Übernahme der Staatsgewalt durch die Unabhängigen. Ebenso klar mußte sein, was dann weiter zu folgen hätte: Auflösung der Nationalversammlung, Beseitigung des Reichspräsidenten und — mangels Vorkandidaten irgendwelcher verfassungsmäßiger Instanzen — eigenmächtige Unterzeichnung der Versailles Friedensbedingungen mit dem Vorbehalt späterer Ratifizierung der Unterzeichnung durch eine neu zu schaffende Volksvertretung. Selbstverständlich auch Abkündigung der Friedensdelegation mit dem Grafen Kappeler an der Spitze.

Selbstverständliche? Ganz und gar nicht. Wer noch daran zweifeln wollte, der muß nach der von hartem Verantwortungsgefühl getragenen Rede des Reichswehrministers Roske eines besseren belehrt worden sein. So oft er spricht, hat man immer wieder den Eindruck: ein Mann, nehm' alles nur in allem. Kein Lärmhänger, kein Wirtelreißer. Er weiß Wunden zu schlagen und hat den Mut seiner Überzeugung auch da, wo es ungleich bequemer wäre, der großen Masse nach dem Runde zu reden. Seine Selbstachtung bewahrt ihn davor, billigen Vorbeeren nachzuliegen; lieber läßt er seinen ehelichen Namen alltäglich durch alle Gassen schleifen, ehe er aufhört seine Pflicht zu tun. Jedenfalls eine ungewöhnliche Erscheinung heutzutage, dieser ehemalige Journalist, das muß man schon sagen. Und daß er ein ausgezeichnete Redner ist, der seinen Augenblick versteht, daß der Sieg die beste Parade ist, das werden heute wohl auch seine innigsten Feinde nicht bestreiten wollen. Namentlich nicht die Unabhängigen, deren Führer er nachsagte, daß sie gerade jetzt bemüht waren, die von ihnen so arg verletzten Freiwilligentruppen der Regierung Scheidemann abwendig zu machen, um sie — einer Regierung Haase-Cohn in die Arme zu führen. Sie sehen also durchaus ein, daß es ohne Truppen nicht geht; nur sollen sie ihnen zur Verfügung stehen und nicht den anderen, auch wenn diese anderen die gefähligsten, von der Nationalversammlung berufenen oder bestellten Inhaber der öffentlichen Staatsgewalt sind. Freilich gilt es den Unabhängigen als eine ausgemachte Sache, daß die gegenwärtige Regierung von ihnen so rasch als möglich neuwählt werden muß. Dem Führer der Garde-Kavallerie-Schützen-Division hat Herr Barth, der frühere Volksbeauftragte, in stundenlangem Vortrag diese Notwendigkeit auseinandergesetzt und ihm begreiflich zu machen gesucht, daß er mit seinen Truppen, wenn es so weit sei, den Unabhängigen zu dienen habe. Aus Bilitzgefäß, lauteten. Aber Herr Barth scheint zunächst an dem Unrecht zu sitzen, und ob er bei Unterführern und Soldaten mehr Glück haben wird, muß nach dem,

was über den Geist und die Haltung der Freiwilligentruppen in letzter Zeit bekannt geworden ist, doch etwas zweifelhaft erscheinen. Herr Roske jedenfalls läßt sich in diesem Punkte offenbar ganz sicher, und seinem Urteil wird man wohl ohne weiteres vertrauen dürfen.

Soweit Weimar in Frage kommt, wird danach der Kampf um die Macht einhelfen wohl zugunsten der Regierung entschieden sein. Überfluge Leute wollten wissen, es handle sich hier um Grunde um ein abgekartetes Spiel; man wolle einen Regierungswechsel herbeiführen, um so für die Versailles Verhandlungen neuen Spielraum zu gewinnen. Daß davon nur politische Kinder ernstlich reden können, unterliegt nach dem Auftreten Roskes nicht dem allergeringsten Zweifel. Das Gegenteil dürfte der Wahrheit ungleich näher kommen: die Unabhängigen würden den Frieden sehr rasch zustande bringen — jeden Frieden, der uns geboten würde. Wer darin einen Segen für das deutsche Volk zu erblicken vermag, der muß ihnen Glück wünschen zu ihren offenen und geheimen Unternehmungen. Wer freilich anderer Meinung ist, der muß damit einverstanden sein, daß einem Sturz der Regierung in diesem Augenblick mit allen zulässigen Mitteln entgegengetreten wird.

## Aus Roskes Rede.

Der Reichswehrminister betonte im Anfang seiner Rede, es sei sein und seiner Freunde Unglück gewesen, daß sie im Augenblick die Regierung übernehmen mußten, wo sie Millionen nicht satt machen konnten, und wo man mit Vorkorrekturen ausreichte, die kein Mensch erfüllen könne.

## Deutschland ist dankerott.

sagte Roske, und der ist ein Dummkopf, oder ein schamloser Demagoge, der neue Forderungen aufstellt, von denen er weiß, daß sie nicht zu erfüllen sind. Berlin mit seinen verwerflichen üblen Elementen ist jetzt eine Gefahr in unserer Situation. Es ist zu verstehen, wenn die preussische Regierung darauf Wert legt, dauernd Sicherheitsmaßregeln zur Hand zu haben. Ich fühle mich hier nicht als Angeklagter. (Unruhe.) Wenn irgend jemand hier Grund zur Befürchtung hat, so bin ich es, denn meine Parteigenossen sind mir immer wieder in den Rücken gefallen, aus Unkenntnis der Sache. Bei den Freiwilligentruppen sind böse Dinge vorgekommen. Das verteidigt niemand. Aber neben der Kritik sollte man auch nicht vergessen, daß wir mit Hilfe der Truppen wieder Ordnung im Vaterlande geschaffen und Deutschland vor dem Chaos bewahrt haben. Dafür verdienen wir Dank und Anerkennung. Natürlich hat das Eingreifen der Truppe Opfer gefordert, aber hätte ich nicht eingeschlagen, so wäre die Regierung ausgefallen, dann hätten wir keine Nationalversammlung gehabt und auch dieser Parteitag wäre nicht möglich. Eine Vorlage über die

## recklose Vereitlung der Militärkraft

wird ausgearbeitet. Wir werden künftig kein lebendes Heer mehr unterhalten dürfen und auf das Werkbestimmte angewiesen sein. Die Unabhängigen suchen jetzt die Freiwilligen für sich zu gewinnen. Prominente Führer der Unabhängigen haben eingeschlagen, daß sie die Freiwilligen haben müssen. Sie bemühen sich die Führer, die Unteroffiziere und Soldaten für ihre Ziele zu gewinnen. Die Einigung wird kommen, aber vorher werden sie die Regierung fürchten, die Partei zerlegen und sich dann mit Hilfe der Freiwilligen in der Regierung halten.

Mit welcher Kenntnis haben Gespräche der Führer der Unabhängigen mit Führern der Truppe stattgefunden, in denen sie den Truppen darlegten, daß es ihre patriotische Pflicht sei, den Unabhängigen zu dienen, wenn die Regierung gestürzt sei.

Es waren das die Führer der Garde-Kavallerie-Schützen-Division, die Männer aus dem Eden-Hotel, die von den Unabhängigen hatten gefördert werden sollen. Der ehemalige Volksbeauftragte Barth hat zu seinen Wählern nicht mehr rechtens Zutrauen. Es gelüftet ihn jetzt nach meinen Kanonen. Am letzten Sonnabend hat er drei Stunden davon verwendet, dem General der Kavallerie Schützen-Division begreiflich zu machen, daß er mit seiner Truppe den Unabhängigen zu dienen habe, wenn die Regierung demnächst gestürzt sein werde. Ich bitte die Parteigenossen, sich in der politischen Ein-

sicht von den Unabhängigen nicht allzulehr wertsetzen zu lassen. Nach sind wir im Amte. Nicht, weil es uns Vergnügen macht, sondern weil wir der Überzeugung sind, daß es mit unserer Hilfe gelingen wird, Deutschland aus dem Elend herauszubringen. Deshalb harren wir aus.

Während der letzten Worte Roskes geriet das Haus in ungeheure Bewegung und minutenlangem Beifall erscholl, als der Redner geendet hatte. Der Tag wurde beschlossen durch Ausführungen des preussischen Justizministers Heine, der die gegen ihn von verschiedenen Seiten erhobenen Vorwürfe zu entkräften versuchte.

## Der deutsch-englische Gegensatz.

Aus Bethmann Hollwegs Buch über den Krieg. Der Kanzler des Deutschen Reiches, der beim Ausbruch des Krieges für die deutsche Politik verantwortlich war, Herr v. Bethmann Hollweg, hat ein Buch „Betrachtungen über den Weltkrieg“ veröffentlicht, in dem er sich mit den feindlichen Behauptungen über die Schuld am Kriege auseinandersetzt. Er fordert vor allem zur Klärung der Schuldfragen einen internationalen neutralen Staatsgerichtshof, der allein fähig sei, die Kernfragen leidenschaftslos zu prüfen. Der interessanteste Teil des Buches ist wohl der, der sich mit dem deutsch-englischen Gegensatz beschäftigt. Es wird da u. a. ausgeführt:

Die Erklärung von dem Deutschland, daß aus allgemeinen Weltverhältnissen der Krieg entspringt, haben wir, ist so blöde, daß geschichtliche Betrachtung sie als Wirklichkeit nur behandeln könnte, wenn andere Erklärungsgründe schlechthin fehlten.

Der Verfasser weist dann nach, wie Deutschland mehrfach günstigere Gelegenheiten, den Krieg gegen England zu führen, hat vorübergehen lassen und schreibt dann wörtlich:

Auf Englands Betreiben ist der Krieg zum Vermeidungskampf fast der ganzen Welt gegen Deutschland geworden. England ist die Knod-out-Parole, die jetzt auch noch am überwundenen Gegner verwirklicht werden soll. Die englische Politik, die den Ausbruch des Krieges erst ermöglichte, indem sie den kriegerischen Tendenzen des Zweibundes durch Zusicherung britischer Hilfe freie Bahn schaffte, und die Dirigierung des Krieges selbst durch England sind die Grundlagen der Weltumwälzung, die sich vollzieht.

So steht in letzter Linie der deutsch-englische Gegensatz hinter dem Weltkrieg.

Der Kanzler erklärt dann, daß nicht behauptet werden könne, daß England den Krieg gekünstelt gesucht hat, aber die Staatsmänner waren nicht stark genug, die Welt durch eine befreiende Tat vor dem Schicksal des Zusammenstoßes zu bewahren. Diese befreiende Tat sieht Bethmann Hollweg in dem Bruch mit dem von England beliebten Koalitionssystem. Das Kapitel über den deutsch-englischen Gegensatz schließt:

Die Behauptung, England habe alles, was es durch Hungerblockade, Ablehnung des Friedens usw. nur zum Schutze der kleinen Nationen getan oder habe als Volkstreckere göttlichen Strafwillens an einem Menschheitsverbrecher gehandelt, ist so abgeschmackt wie anmaßend und wird durch Englands Verhalten im Kriege sowohl wie nach seiner tatsächlichen Beendigung so offensichtlich lägen gestraft, daß ernsthaft darüber nicht diskutiert werden kann. Die Wölfe brutaler, dem geschichtlichen Völkerverlebens vielleicht dauernd als Fluch anhängender Eigenlust sollte nicht mit dem durchsichtigen Schleier der Scheinheiligkeit bedeckt werden.

## Eine Unterredung mit Ludendorff.

Unhaltbarkeit der Friedensbedingungen. Ein amerikanischer Journalist hatte mit General Ludendorff eine längere Unterredung. Der ehemalige Generalquartiermeister hob dabei hervor, daß die Friedensbedingungen der Entente unhaltbar seien und daß Präsident Wilson ganz gewiß nicht mit seinem Erfolge in Versailles zufrieden sein werde. Wer mit Deutschland in der Ru-

kunft rechnen wolle, der müsse ein lebensfähiges, arbeitsfreudiges, in Ordnung lebendes Deutschland erstehen. Vom Völkerbund verprügelt sich General Ludendorff nicht viel, dagegen schätzt er eine etwaige Unterstützung Deutschlands durch Amerika sehr hoch. Zum Schluss kam der General noch auf die

#### Auslieferungsfrage

zu sprechen und erklärte: Ich persönlich bin bereit, vor ein unbesonnenes Völkertribunal hinzutreten. Ich bemerke hierbei, eine Anklage gegen den Kaiser, der politisch stets durch seinen Reichskanzler, militärisch durch die Oberste Seeresleitung gedeckt war und persönlich dabei nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann, ist ein Unfug! Der Krieg ist von uns so geführt, wie Ehre, Gewissen und Vaterlandsliebe es befehlen. Schilt man mich, hier oder dort, das berührt mich nicht. Die immerhin gewaltige Arbeit, die Tag und Nacht auf mir lag, hat mich abgehärtet. Und mit dem großen Bismarck sage auch ich: „Meine Ehre vor Gott und den Menschen ist mein Eigentum, ich gebe mir selbst so viel, wie ich davon verdient zu haben glaube, und verzichte auf jede Zugabe.“

### Das deutsche Weißbuch.

Dokumente über die Schuld am Kriege.

Das deutsche Weißbuch über die Verantwortlichkeit am Kriege, das jetzt veröffentlicht worden ist, erscheint jenseit im rechten Augenblick, da die Schuldfrage offensichtlich von unseren Feinden wieder einmal in den Vordergrund der Debatte geschoben und natürlich zumgunsten Deutschlands beantwortet wird. Neu ist darin zunächst der kleine Ausschuss aus dem feindlichen Bericht über die Schuldfrage. Er ließ sich, man kann es nicht anders sagen, wie eine Karikatur auf jedes Untersuchungsverfahren, und man kann nun wohl begreifen, warum Herr Clemenceau sich handhaft geweigert hat, diesen Bericht, dessen sich jede Regierung innerlich schämen muß, umern Friedensbedingungen vorzulegen. Er ist in einer geradezu kindlichen Manier abgefaßt und wird, das kann man mit ruhigem Gewissen behaupten, selbst vor der anspruchsvollsten geschichtlichen Nachprüfung nicht standhalten.

#### Die Drahtzieher.

Bertoull in dem Weißbuch sind vor allem aber die neuen bisher un veröffentlichten Dokumente, aus denen u. a. unabweisbar hervorgeht, daß die russische Mobilisierung der deutschen Vorkriegsarmee ist, sowie daß die Behauptung der Feinde von einem Kronrat in Potsdam, der den Ausbruch zum Kriege gegeben hätte, ins Reich der Fabel zu verweisen ist. Dann folgen eine große Reihe von Schriftstücken der russischen und serbischen Staatsmänner aus der Zeit von 1908 bis 1914, die geradezu von Beweisen dafür wimmeln, wie Serbien zunächst von Russland, dann aber auch von Frankreich und England über die bosnische Krise, den ersten und den zweiten Balkankrieg, hinweg immer und immer wieder in seiner anti-österreichischen Politik bestärkt, zum Aushalten und zur Vorbereitung auf die „gewaltigen Ereignisse“, die zu erwarten seien, angehort und mit den „Lagen zurer Freunden“ verteidigt wurde. Schon im September 1911 sprach, um nur ein Beispiel zu erwähnen, der französische Botschafter Paul Cambon dem serbischen Gesandten Gruc gegenüber ganz offen von den französischen Plänen für einen in allerhöchster Zukunft ausbrechenden Krieg. Da die Pläne nicht vor 1914 vollendet sein würden, so sei man gezwungen, den Krieg bis zu diesem Termin aufzuschieben. Von der Bereitwilligkeit Englands, in diesem — nicht von Deutschland — geplanten Kriege mit Frankreich zusammenzugehen, berichtete derselbe Gruc bereits am 9. November 1911 an seine Regierung.

#### Schlussfolgerung.

Nachdem noch einmal der berühmte gewordene halbamtliche Warnartikel des russischen Kriegsministers Suchomlinow aus dem März 1914 mit der Anfrage an Frankreich, ob er ebenso kriegsbereit sei, wie von dem Verfasser des Weißbuchs in Erinnerung gebracht worden ist, schließt die Dokumentensammlung mit der Wiedergabe einer Denkschrift über die Urheber des Weltkrieges aus namhafter russischer Feder, in der festgestellt wird, daß „der Blag auf der Anklagebank vor dem Anklage der unparteiischen Geschichte nicht nur den Wilhelm und Bethmann Hollweg, sondern auch den Georges, Grews, Poincaré und Sazonow geschickt ist.“

43)

## Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Amy Wothe.

Nachdruck verboten. Copyright 1913 by Amy Wothe, Leipzig.

Auch Maud wurde etwas freudiger, was allerdings mehr Christabels Energie als dem Willen der kleinen Wilken zu danken war.

Ein Walros wurde erlegt und einige Eiderenten geschossen. Sturmvoegel jagten oft in ganzen Jägen über das Schiff. Silberglänzende Möwen umkreisten es mit krächzendem Lachen. Immer gab es etwas zu sehen und zu beobachten, aber immer mehr gewann doch die Beforgnis in aller Herzen Ueberhand: Wenn wir hier bleiben müssen!

Es konnte sich schließlich niemand verhehlen, man saß in der Sorge-Bai gefangen. Wenn das Schneetreiben aufgehört, hatte man Gelegenheit, die ganze wunderbare Polarwelt in unendlicher Pracht und Majestät zu genießen.

Christabel stand zuweilen auf der Back und träumte in das milde Licht hinaus. Kein Lufthauch war zu spüren. Weiß schimmernd schauten Land und Berge zu dem zarten, mattblauen Himmel auf. Die Wellen, soweit sie eisfrei, von durchsichtiger Klarheit, und in der Ferne wie mächtige Saubergurgen Eis und immer wieder Eis.

Der Kapitän erklärte schließlich, da immer neue Eismassen in die Bai drangen, daß nichts anderes übrig bliebe, wenn das Schiff nicht von dem Treibeis erdrückt werden sollte, als den „Geier“ auf Grund zu setzen.

Schweren Herzens gab Nils, als auch der Eislosse dafür stimmte, seine Einwilligung.

Man war also gefangen.

„Wie lange?“ fragten sich alle. Aber keiner sprach die Frage aus, um den anderen nicht zu entmutigen.

Der September neigte sich seinem Ende zu, und man kam überein, daß es höchste Zeit sei, die geplante Schlittenreise nach der Mofel-Bai anzutreten.

Am nächsten Morgen waren schon um 10 Uhr die Schlitten beladen, die Hunde vorgespannt, und die Förcher standen jeder mit einem Rucksack, worin er seine Tagebücher

Die Entente wird wahrscheinlich auch dieses Weißbuch wie alle unsere Rechtfertigungsschriften nicht anerkennen, sie wird es totschweigen. Die objektive Geschichtsschreibung aber wird an dieser Dokumentensammlung nicht vorbeigehen können.

## Deutschland und der Völkerbund.

Die letzten Entschlüsse der Entente.

Verfaßtes, 12. Juni.

Die diplomatische Lage wird von einem Kenner dahin zusammengefaßt: Deutschland soll zum Völkerbund zugelassen werden, sobald es 20 Milliarden seiner Schuld gedeckt hat. Die gesamte Schuld soll innerhalb drei Monaten festgelegt werden. Es ist ferner beschlossen worden, daß die Beschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit Deutschlands aufhört und durch ein System von Gegenseitigkeit ersetzt wird, sobald Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden ist. Ein weiterer Beschluß besagt, daß die militärischen Bedingungen, die Deutschland im Friedensvertrag auferlegt werden, keine Ausnahmemaßnahmen sein sollen, die nur für eine bestimmte Zeit gelten, sondern daß sie eine besondere Anpassung an deutsche Verhältnisse sind, der sich auch die anderen Mächte unterwerfen werden, und die nur durch Bedingungen für die eigene innere Sicherheit begrenzt werden. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, dem Völkerbund den Schutz der deutschen Minderheiten anzuvertrauen. Der Völkerbund wird die Pflicht haben, sich dafür zu verbürgen, daß die Rechte dieser Minderheiten besonders bezüglich des Unterrichts und der Religion gewahrt bleiben.

#### Amerika gegen die gerichtliche Verfolgung des Kaisers?

Nach dem „Maasbode“ wird aus Paris gemeldet, daß man in Entente vor allem aber in amerikanischen Kreisen immer mehr gegen eine gerichtliche Verfolgung des Kaisers gestimmt sei. Die einzige Furcht, die noch bestehe, sei die, er könne nach Deutschland zurückkehren und aufs neue den Thron besteigen.

#### Militärische Vollmachten für den 20. Juni?

Eine Reuters-Depesche meldet, daß dem Marschall Foch die militärischen Vollmachten für den 20. Juni, vormittags 10 Uhr, übertragen worden sind.

Das ist wieder eine verdeckte Drohung, die sich würdig einer Meldung der „Times“ anschließt, wonach bei Nichtunterzeichnung sofort der Einmarsch in Deutschland von Wesen, Norden und Osten beginnen soll. Das Blatt phantasiert dann von einer entscheidenden Schlacht im Rhingebirge. — Bei einem Einmarsch wird die Entente kaum irgendwelchen Widerstand finden, zu einer „Schlacht“ wird sich ihr also nicht Gelegenheit bieten.

## Scheidemann auf dem Parteitag.

Die Aufgaben der Partei in der Republik.

1. Weimar, 12. Juni.

Hatten schon die gestrigen Ausführungen Roskes den gewohnten Einmarsch der sozialdemokratischen Heerschau zu einem hochstufen ernsten Manöver umgestaltet, so entwickelte sich heute durch das Referat Scheidemanns über die Aufgaben der Partei in der Republik die Szene zu einer regelrechten und großangelegten Offensive, bei welcher der an die höchste politische Stelle des Reiches berufene sozialdemokratische Führer alle Positionen seiner Gegner mit härtestem Geschützfeuer belegte. Ein kurzes Geplänkel mit den oppositionellen Delegierten Davidsohn und Kakenstein, wegen der Zurücknahme der Truppen in Island und Ostland, die ihnen nicht schnell genug ging, eröffnete die Tagung. Scheidemann erklärte, es handle sich bei der Zurücknahme um ungelöste schwierige Fragen, die man nicht im Handumdrehen lösen könne und auf die er die sofortige Antwort verweigere. Der Parteitag erteilte ihm zu Hilfe und wies die Antragsteller Davidsohn-Kakenstein ab. Dann begann die

#### Rede des Ministerpräsidenten.

Zunächst wandte sich Scheidemann gegen die Ansicht, als wenn er oder andere Minister am Amte lebten. In Märchenzeiten die hinter uns liegen, so laute er, soll es Minister gegeben haben, die an ihren Ämtern lebten. Was müssen das für merkwürdige Zeiten gewesen sein. Die Vorstellung der „Ministerwürde“ kommt aus einer Welt, die nicht mehr besteht. Ich möchte den Minister sehen, der heutzutage nicht bereit wäre, jederzeit mit einem „Auf“ der Entlassung seine

leben Sachen zu packen, wenn man ihm kameradschaftlich zu verleben gibt, daß er überflüssig geworden sei. Ach, wenn alles Unheil nur daher käme, daß sich die gegenwärtige Regierung am Fuder befindet, wie leicht wäre das Volk glücklicher zu machen. Die geschickten aber wären die Minister. (Zustimmung aus der Ministerbank.) Glauben Sie mir, wir werden den Augenblick, in dem wir gehen dürfen, ohne unsere Pflicht zu verleben, nicht veräumen. Ganz falsch ist auch die Vorstellung, die man in linksradikalen Kreisen hat, wir Sozialdemokraten hätten uns mit Gewalt an die Macht gedrängt. Solche Fiktion sind wir nie gewesen. Als der geschichtliche Verlaufs von 1918 die alten Herrschaften vom Boden gelegt hatte, da holte man uns heran, weil niemand anders da war, um das Steuer zu führen, und dann haben wir es geführt, so gut wir konnten. Wir müssen es entschieden ablehnen, wenn jeder Phantast, der einen Rutsch verliert, dazu erklärt, er tue das selbe, was Oberst und ich am 9. November getan hätten. Nein, diese Phantasten tun das gerade Gegenteil von dem, was wir getan haben, denn die Macht wurde uns genommen, um sie der Demokratie zu geben. Diese Leute aber

wollen der Demokratie die Macht wieder entreißen.

um sie selbstherrlich auszuüben. (Lebhafte Zustimmung.) Die erie der Aufgaben, die wir zu erfüllen haben, ist die Verteidigung, der Ausbau der Demokratie. Wir haben uns niemals die Verwirklichung des Sozialismus anders vorstellen können als auf dem Wege der Demokratie. Kein Sozialdemokrat ist, wer an die Stelle der allgemeinen Volksherrschaft eine politische Räteherrschaft setzen will. (Zustimmung.) Mit dieser Räteherrschaft hat es ein eigenes Bewandnis, denn kein Mensch mag zu sagen, wie es eigentlich aussieht. Der Redner tritt dann in ähnlicher Weise für die Freiwilligentruppen ein wie gelten der Reichswehrminister und beirät die Gerichte von einer Gegenrevolution von rechts. Er will diese Gefahr nicht übertrieben, denn der Mann mühe ja von Sinnen sein, der heute vorkühnliches Abenteuer von rechts wagen würde. Das mühte gefährlich für ihn enden. Wenn die Reaktion es noch einmal wagt, ihr Haupt zu erheben, wenn sie versuchen sollte, uns das, was wir aus diesem entsetzlichen Stund als Gewinn erworben haben, wenn sie das gleiche Recht des Volkstaates antastet, dann soll sie abgefeuert werden, daß sie für ewige Zeiten das Wiedererzählen vergißt. Wie lebten wir den Tag herbei, der uns der peinlichen Pflicht erhebt, Maßnahmen des Zwanges anzuwenden, die uns in tiefer Seele quälend sind und zu denen wir uns nach schwerster inneren Kämpfe erst entschließen haben, als wir erkannten, daß uns gar nichts anderes übrig blieb. Ich sage mit vollster Überzeugung:

#### Nieder mit dem Belagerungszustand!

In dem Augenblick, in dem Spartakus darauf verzichtet, seine Gewalt Herrschaft auf den Belagerungszustand zu gründen, wird der Belagerungszustand von der anderen Seite erledigt sein. Jeder muß bereit sein, für dieses Ziel persönliche Opfer zu bringen. Ich spreche für mich diese Bereitwilligkeit aus. Aber nie würde ich dafür zu haben sein, daß der demokratische Kern unseres sozialistischen Programms in seiner Fahnenflucht verloren wird. Liegen auf solche Weise die Dinge für uns vollständig klar auf volklichem Gebiet, so häufen sich die

#### Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der tiefste Sinn der uns vorgelegten Friedensbedingungen ist nur der, daß der feindliche Kapitalismus Deutschland seine Wirtschaftsgüter abzugeben will. Das ganze deutsche Volk soll zu einem Lohnarbeitervolk gemacht werden, das in fremdem Kapitalistendienst für einen Dungenlohn bis zur Erschöpfung arbeiten soll. Selbst eine rein sozialistische Regierung mühte durch die schwere Verantwortung, die sie trägt, auf den Weg eines ruhigen Vorwärtsschreitens gedrängt werden. Das ist kein Scheinsozialismus. Die Zukunft wird erweisen müssen, wo wirklich der Scheinsozialismus zu finden ist. Denn der Sozialismus ist nicht Zweck an sich, sondern er soll ein Mittel sein, der lebenden Menschheit zu helfen. Die gesamte Welt, nicht nur das deutsche Volk, kämpft nach einem

#### dauernden gerechten Frieden.

und die ganze Welt ist sich darüber einig, daß er in den Beläufigen des Völkerrats nicht zu finden ist. So geht, wie ein Stein zur Erde fällt, durch die Macht der Schwerkraft, so geht durch sich das Lebensrecht des arbeitenden deutschen Volkes durchgehen durch die Macht des Selbsthaltungsbundes. Aber alle Wirren der Gegenwart sehe ich unvermeidlich in die Zukunft. Unser Volk wird nicht untergehen, und es wird, indem es für seine Selbsthaltung sorgt, andere Völker nicht armer und schwächer, sondern stärker und reicher machen. Es wird nicht als der Lohnklasse fremder Kapitalisten, sondern als gleiche unter gleichen der Welt dienen durch seine Arbeit. Das ist es, was wir wollen und was zu erreichen uns keine Macht der Welt hindern kann. Wir rufen denen dort drüber zu: Wir sind bereit, mit Euch einen heiligen Vertrag zu schließen, den uns nicht die Welt aufzwingt, sondern in den uns unser freier Wille führt. Dieser Vertrag soll Euch allen die Rechte geben, die Ihr vor dem Gewissen der Welt und vor Euch beanspruchen könnt. Er soll Euch jede Sicherheit eines dauernden Friedens bieten. Die Niederlage, mit der dieses

und Proviantfächer trug, zum Ausbruch bereit. Die Schneeschuhe waren auf einen Schlitten verladen, ebenso waren Decken, Seile, Laternen, Spaten, Äg, Instrumente, Schlafsäcke und Proviant auf die verschiedenen Schlitten verteilt.

Christabel, jetzt auch in Männerkleidung aus Seehundsfellen wie die andern, hatte einen großen Vassal, der fast nur die Augen frei ließ, über den Kopf gezogen. Ihre Hände steckten in dicken Fausthandschuhen aus Seehundsfellen, und trotzdem ihr Rucksack ein ganz ansehnliches Gewicht aufwies, schien sie zuerst die Schlittenlast, die sie ziehen half, kaum zu empfinden.

Wie es eigentlich zugegangen, daß Maud an den Schlitten kam, den Nils leitete, wußte Christabel nicht. Sie sah nur plötzlich, wie Nils, der Kapitän, Leutnant von Osten, der Eislosse und Maud mit dem ersten Schlitten die Führung nahmen. Sie zogen, jeder einen Hund führend, an Strängen, die in Abständen von einigen Metern angebracht waren, um sich nicht gegenseitig in der freien Bewegung zu hemmen, mühsam den schweren Schlitten vorwärts.

Wohl ober äbel mußte Christabel sich an dem zweiten Schlitten mit Effke Sörnsen, dem Arzt und dem fangmann Olsen begeben, während der dritte Schlitten für einige Matrosen und den Maschinisten übrig blieb. Trotzdem die Hunde zuerst ganz wacker zogen, ging die Fahrt mit den schweren Schlitten nur langsam vorwärts.

Effke Sörnsen blickte oft zu Christabel, die hinter ihm ging, zurück, voller Unruhe, ob wohl ihre Kräfte ausreichten. Aber immer grüßte ihn ein strahlendes Lächeln.

Der Schnee war zu hohen Schanzen aufgeweht, und nur Schritt für Schritt kamen sie auf dem teilweise steinigen Boden dem Gebirge näher. Der Anstieg war überaus schwierig. Stundenlang mühte man sich an dem versteinerten Gletscherrand hinauf. Endlich am Abend war unter unsäglichen Anstrengungen das Hochplateau gewonnen, und die Zelle wurden zur Nacht aufgeschlagen.

Christabel bereitete mit Hilfe Mauds, die sich ganz geschickt erwies, die Abendmahlzeit. Bohnensuppe mit Speck, die heiß und duftend die Hungerigen labte, die Herren Red-

ten sich ihre Pfeifen in Brand, Christabel eine Zigarette, und dann froh man sehr bald todmüde in die Schlafjacke. Trotzdem das Thermometer nur vier Grad zeigte, war es doch leidlich warm.

Eine bleierne Müdigkeit umfieng alle.

Nur Christabel fand keine Ruhe. In ihrem Schlafack an Nils Seite, der fest schlief, lauschte sie den ruhigen Atemzügen der anderen. Effke Sörnsen lag ihre fast zu fügen und Maud dicht an ihrer Seite. Wie in dumpfer Verdäunung grübelte Christabel darüber, wie es gekommen, daß Nils sich von ihr so selbstverständlich getrennt hatte. Wenn sie auch annahm, daß es ohne jede Absicht seinerseits geschehen, so peinigte sie doch dieser an sich so belanglose Vorgang.

Maud war immer bei ihm, das war ganz selbstverständlich. Und wenn auch Christabel schon wiederholt zu bemerken glaubte, daß Nils das Möbel ungeduldig von sich schob, so entging ihr doch auch nicht, daß zuweilen seine Augen gedankenschwer, mit einem unsagbaren Ausdruck auf Maud ruhten, die in ihrer unerschämten Selbstsicherheit es für ein gutes Recht erachtete, Herbergen kaum von der Seite zu weichen.

Christabel seufzte schwer auf. Ihre Augen traten trüblos durch die Dämmerung, die in dem Zelt herrschte. Da sah sie denn, wie sich Maud an ihrer Seite plötzlich ungestüm aufrichtete und witz um sich stierte. Eine Welle verhartete Maud laufend, dann begann sie sich geräuschlos aus ihrem Schlafack zu schlängeln.

Christabel stellte sich schlafend. Mit geheimer Angst verfolgte sie Mauds Gebaren.

Jetzt nahm Maud behutsam ihren Schlafack auf und schlich sich leise damit zu Herbergen hinüber, auf den winzigen Raum zwischen ihm und der Zellwand. Dann breitete Maud ihren Schlafack aus, schlüpfte wie eine Maus hinein und wandte sich dann so, daß ihr Kopf an Herbegens Brust zu liegen kam. Der rührte sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg endete, begrub endgültig die reine Gewalt, die kein Gott wieder zum Leben erweckt. Sie kann nicht endgültig sein für die Geschichte eines Volkes. In diesem Sinne heißt es für uns: Wir sind geschlagen. Samohl, was aber auf und vorwärts zum Siegel

Die Rede wurde an vielen Stellen von starkem Beifall und Zustimmungskundgebungen begleitet, am Schluss erscholl lebhaftes andauerndes Händeklatschen im Saal. Nachdem noch Eduard Bernstein, der preussische Landwirtschaftsminister Braun und Reichsminister David gesprochen und mit Ausnahme Bernsteins Scheidemanns Ausführungen unterstrichen hatten, wurde ein Antrag Loebe-Wels gegen den Gewaltfrieden eingebracht.

## Die Streikwelle in Frankreich.

Drohender Massenaufruch.

Verailles, 12. Juni.

Die Confederation Generale du Travail und die Kartellverbände der Bergleute, Matrosen, Eisenbahner, Hafenarbeiter, Transportarbeiter, Metallarbeiter und Bauarbeiter veröffentlichen eine Mitteilung, in der erklärt wird, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Bergleute und Seelente den Generalkrieg auf den 16. Juni festgesetzt haben, falls bis dahin ihre Forderungen nicht völlig durchgesetzt seien. Das Kartell erklärt sich mit den beiden Gewerkschaften solidarisch.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der verzögerte Friedensschluß mit allen Folgereseinungen, sowie der Verlust, die russische und die ungarische Revolution zu erschöpfen, es der Arbeiterschaft zur Pflicht machen, mit allen Kräften zusammenzuhalten. Der Streik in Paris hält an.

### Krisenstimmung in Italien.

Die innere Lage in Italien läßt die unerquickliche außenpolitische Situation und die Enttäuschung in der Adriafrage augenblicklich ganz zurücktreten. Die Gärung, die im ganzen Lande herrscht, faßt das „Popolo d'Italia“ folgendermaßen zusammen: In Mailand, Brescia und Bergamo breiten sich lebhafteste Arbeiteragitationen aus. In Genua ist eine fünfjährige Einstellung des gesamten Handels beschlossen worden als Protest gegen die Staatsmonopole. Auch in Toscana wird in den Grubenbezirken lebhaft für den Streik agitiert. In Rom ist ein allgemeiner Streik ausgeschrieben. Neapel und mindestens fünf Provinzen Süditaliens sind durch Generalkrieg völlig lahmgelegt. Orlando wird dieser Tage nach Rom zurückkehren, wo er angesichts der schwer verfahrenen Adriafrage und der argen inneren Verhältnisse in der Kammer kaum begeisterte Aufnahme finden wird. Man rechnet mit einem Kabinettswechsel.

### Generalkrieg in Amerika?

Die New Yorker Blätter berichten, besteht der Plan, in Amerika die Eisenbahnarbeiter, die Hafenarbeiter und die Bergarbeiter für einen Generalkrieg zu gewinnen. Diese Kategorien umfassen insgesamt 3 Millionen Arbeiter, durch deren Streik würden die Truppenbewegungen im ganzen Lande stillgelegt.

## Spielklubs.

Die letzte Erziehungskraft der Berliner Kultur.

Berlin, im Juni.

In der von Siegfried Jacobsohn herausgegebenen Wochenschrift „Die Weltbühne“ macht der Berliner Rechtsanwalt Max Epstein, der als einer der besten Kenner der Berliner Theater- und Lebenswelt gilt, sehr interessante Mitteilungen über die Spielklubs, die sich seit einigen Monaten in der Reichshauptstadt aufgetan haben. In das Gewirke von Schiebern, Hochstaplern, Halbspielthemen und tagelichtschamem Gesindel, das in diesen Klubs das große Wort führt, verirren sich ab und zu einige sogenannte bessere Leute. Ge spielt werden natürlich nur Glücksspiele, vornehmlich Bakarat, das man hier kurzweg „Bac“ nennt, und das der Vater mit dem Sohne spielen kann.

Es gibt in Berlin etwa 80 solcher Spielklubs, die meistens im „vornehmen“ Westen. Alle legen gewaltige Beiträge um: man weiß von Klubs, die täglich 15 000 bis 20 000 Mark Kartengeld bringen. Alle möglichen Glücksspiele gehen nebeneinander. Die gesamte Summe, die zurzeit in Berlin jeden Abend an Kartengeldern eingeht, wird auf über 300 000 Mark geschätzt. Hierzu kommen noch die ungeheuren Nebenbesen. Für die Wiener z. B. werden Summen bis zu 1000 Mark an einem Abend aufgebracht. Die Kassierer in den Klubs verdienen durchschnittlich mindestens 500 Mark am Tage. Alle Ausgaben in den Klubs sind unnatürlich. Einzelne Klubs zahlen für ihr Restaurant 3000 bis 4000 Mark täglich. Die Verluste, die in den großen Klubs (einer der größten und bekanntesten ist das Linden-Kasino) an jedem Abend erzielt werden, darf man auf Millionen schätzen. Man erzählt von einem Staatsanwalt, der im ganzen zwei Millionen Mark gewonnen hat. Der höchste Verlust, den ein Herr an einem Abend erreicht hat, ist 750 000 Mark. Verluste von 80 000 Mark sind keine Seltenheit, solche von 25 000 Mark normal. Herren und Damen, die nur 10 000 Mark verlieren, sind kleine Spieler. Es gibt allerdings auch eine Reihe von Klubs, wo durchschnittlich etwa 3000 Mark von einer Person verloren werden. Solche Klubs muß man schon als solide bezeichnen.

Das Schlimmste und Bedenklichste ist, daß die Klubs nicht nur aus dem Sumpfboden Berlins wie Bilze emporschießen, sondern auch schon in anderen deutschen Großstädten heimlich gefunden haben. Ja, in diesen Tagen sind sogar in sonst ganz harmlosen deutschen Diskeobädern, in erster Linie in Swinemünde, Spielklubs nach Berliner Muster begründet worden. Wenn das so weiter geht, wird Deutschland bald mit Monaco wetzeln können, und es fehlt nur noch, daß die Banken, die ja stets dabei sind, wo ein gutes Geschäft zu machen ist, sich der Spielklubs annehmen und das Spiel und die Spieler finanzieren. Aber das kommt schon noch!

## Politische Rundschau.

← Eine weitere Milliarde für Familienunterstützung. Nach einem Reichsgesetz vom Jahre 1898 hat die Auszahlung von Familienunterstützungen an die Familien von Kriegsteilnehmern durch die sogenannten Versorgungsverbände zu erfolgen. Diese Versorgungsverbände sind in Preußen die Stadt- und Landkreise. In dem Reichsgesetz ist die Rückzahlung der verauslagten Beträge an die Versorgungsverbände seitens des Reiches vorgelesen, aber kein Zeitpunkt bestimmt, bis zu welchem die Rückzahlung zu erfolgen hat. In Anbetracht des großen Umfangs, den die Familienunterstützungen im Kriege angenommen haben, ist bisher vierjährlich etwa eine vierter Milliarde den Versorgungsverbänden zurückerstattet worden. Neuerdings hat das Reichsfinanzministerium eine weitere

Milliarde zur Verfügung gestellt, deren Auszahlung an die Versorgungsverbände zurzeit erfolgt. Wie verlautet, ist ein Gesetzentwurf über die Termine der weiteren Rückzahlung zurzeit im Stande der Vorbereitung.

← Der Putsch in Oberschlesien. Es hat sich jetzt mit völliger Sicherheit herausgestellt, daß der Überfall auf das Forthaus Komotau bei Rosenberg in Oberschlesien und das Attentat gegen die Eisenbahnstrecke Bischoffshaus Nieder eines großangelegten Aufstandsplanes der Polen waren. Unzweifelhaft sollte am Pfingstsonntage die deutsche Herrschaft im streife Rosenberg beiebt werden. Von dort sollte der Aufstand sich weiter fortzupflanzen. Die Putschversuche gehen von einer kleinen entschlossenen Minderheit aus, die die Nachrichten über eine Volksabstimmung in Oberschlesien beunruhigen und die vollendete Tatsachen schaffen wollen.

← Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben. Das Gesetz über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben ist jetzt vom Reichsministerium des Innern fertiggestellt worden. Es ermächtigt die Gemeinden, beim Vorliegen dringender Bedürfnisse Unternehmungen, die vorwiegend örtlichen Zwecken dienen, aus der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft zu überführen. Dazu bedarf es der Zustimmung der Landeszentralbehörde, außer wenn es sich um Straßenbahnen, Wasser, Gas, Elektrizität, Anschlags-, Bekleidungs- und Abfuhrwesen, sowie um Theater, Bibliotheken und Schauspielstätten handelt. Für die Übernahme hat die Stadt eine entsprechende Entschädigung zu zahlen.

### Norwegen.

← Die Blockade gegen Deutschland. Bekanntlich haben sich Dänemark und Schweden geweigert, bei einer etwaigen Erneuerung der Blockade mitzuwirken. Wie jetzt bekannt wird, ist jedoch die schwedische Antwort nicht so grundsätzlich ablehnend wie die dänische und schweizerische. Ihre Veröffentlichung wird daher auch verzögert. Die norwegische Antwort weicht eigentlich der Anfrage der Entente aus. Nach Wittermeldungen hat Norwegen nämlich in seiner Antwort seine Ansicht über die militärische Lage Deutschlands dargelegt und die Unwahrscheinlichkeit betont, daß es für die Entente notwendig würde, ein so drastisches Mittel wie die Blockade anzuwenden. Von diesem Gesichtspunkt aus möchte Norwegen gegenwärtig die Anfrage nicht beantworten.

### Belgien.

← Das Brüsseler Strafgericht. In Brüssel ist eine Bekanntmachung angeschlagen worden, in der der frühere Kommandant von Courbaix, General Doppfer, der frühere Kronprinz von Bayern und der frühere deutsche Kaiser für den 14. Oktober 1919 9 Uhr morgens vor die 8. Kammer des Berufungsgerichts in Brüssel geladen werden, um sich für Verbrechen, die in ihrem Namen während der Besetzung begangen wurden, zu verantworten.

## Nah und Fern.

← Weltausstellung 1922. Wie die schweizerische Zentralstelle für Ausstellungenweien mitteilt, soll 1922 in Detroit in Amerika (Michigan) eine Weltausstellung stattfinden.

← Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer. Nachdem die Demobilisation in der Hauptfache durchgeführt ist, werden nunmehr die Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer, die bisher geruhet hatten, wieder aufgenommen. Allerdings ist ein großer Teil durch die verschiedenen Amnestien der republikanischen Regierung inzwischen erledigt worden. Gebären Kriegsteilnehmer einer mobilen Formation an, die, ohne demobilisiert worden zu sein, in die Reichswehr oder in freiwillige anerkannte Verbände übergegangen ist, oder sind einzelne Kriegsteilnehmer in die Reichswehr oder einen anderen Verband übergetreten, so ruhen die Strafverfahren vorläufig noch weiter.

← Änderungen im Berliner Kronprinzen-Palais. Im Auftrage der Familie des ehemaligen Kronprinzen werden jetzt Nachforschungen nach dem Verbleib von Wertgegenständen angestellt, die aus dem Kronprinzen-Palais unter den Händen gestohlen worden sind. Schmuckstücke von hohem Werte fielen den Räubern in die Hände, so silberne Toilettegegenstände, eine silberne Standuhr, fünf mit Edelsteinen besetzte Taschenuhren, eine kleine goldene Knopflochuhre von 1 1/2 Zentimeter Durchmesser, ein goldener Fieberhalter mit Saphiren, ein goldener Bleistift und ein Reifschiff mit Edelsteinen, ferner 11 silberne Zigarettenboxen, zumeist Geschenke fremder Fürstlichkeiten. Weiterhin sind 14 goldene Zigarettenetuis entwendet worden, ferner ein solches der Stadt Hamburg. Die kronprinzliche Familie hat durch ihren Rechtsbeistand bei der Stadt Berlin einen Schadenersatzanspruch für die geraubten Wertgegenstände und die Schäden an dem Palais eingereicht, war jedoch gleich allen anderen Antragstellern mit der Begründung abgewiesen worden, daß die Stadt bei Tumulten und Aufruhr nicht für entstandene Schäden haften.

← Kein Streik bei Rosa Luxemburgs Begräbnis. Der Berliner Volksgesundheitsrat hat davon abgesehen, entgegen den Wünschen der Kommunisten, für den Tag der Beisetzung Rosa Luxemburgs einen neuen Proteststreik zu proklamieren. Die Beisetzung findet bekanntlich am Freitag statt.

← Feldpostkarten nach der Türkei zugelassen. Wie der Waffenstillstandskommission von den Alliierten am 6. Juni mitgeteilt wurde, ist nunmehr die Sendung für Feldpostkarten an die in der Türkei zurückgebliebenen deutschen Truppenteile über das Feldpostbureau Spaa gestattet worden.

← Polen als Seuchenherd. Nach englischen Funknachrichten vom 2. Juni herrscht der Typhus in Polen epidemisch. Die Nachrichten aus Polen und anderen in Mitleidenschaft gezogenen Teilen Ost- und Südrußlands geben von den dortigen Leiden ein Bild, das außerhalb jeden Vergleiches steht. Tausende sterben aus Mangel an ärztlicher Fürsorge, und es fehlt an allem medizinischen Bedarf. In der Typhusgefahr kommt die Möglichkeit einer Choleraepidemie hinzu, die ganz Europa bedrohen würde.

← „Waterland“ und „Imperator“. „Daily Mail“ meldet: Zwischen dem „Leviathan“, dem früheren deutschen „Waterland“ und dem „Imperator“ fand ein Wetrennen über den Atlantischen Ozean statt, das von „Waterland“ gewonnen wurde. Die beiden Schiffe verließen Brest am 15. Mai, wobei der „Imperator“ zehn Stunden nach der „Waterland“ abfuhr. „Waterland“ hatte 11 000 Mann, der „Imperator“ 3000 Mann Truppen an Bord. Der „Imperator“ wird nunmehr als Truppentransportdampfer umgebaut und für den Transport von 10 000 Mann eingerichtet werden.

← Für 400 000 Juwelen wurden am Pfingstsonntage von bisher unbekanntem Tätern in einem Berliner Hotel erbeutet. Durch Zurechtweisung eines Gepäckkommissionärs gelang es den Dieben, die Herausgabe des Warenkoffers

eines im Hotel wohnhaften Juwelenreihers zu erlangen. Der Inhalt bestand aus Broschen, Rolliers, Anhängern, Armbändern und Krawattennadeln, die teils in Platin, teils in 18 karätigem Gold gefaßt und mit Edelsteinen verziert sind. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

## Neueste Meldungen.

„Von einschneidender Bedeutung.“

Vasel. „Daily Mail“ meldet: Die Antwort an Deutschland wird 350 englischsprachige Seiten umfassen. Informationen an die englischen Pressevertreter lassen annehmen, daß die Alliierten Zugeständnisse von einschneidender Bedeutung vorgenommen haben.

Um die deutschen Kolonien.

Amsterdam. Reuter meldet aus Paris: Wie verlautet, werden die Alliierten das Gesuch Deutschlands um ein Mandat über seine früheren Kolonien ablehnen.

Forderung nach Rückkehr der bayerischen Regierung nach München.

München. Die Blätter fordern energisch die endliche Rückkehr von Regierung und Landtag nach München. Es geht nicht an, daß das Land gleichsam im Eisenband zwischen Bamberg und München regiert werde. Wenn die Regierung sich nicht entschließt, müsse der Landtag kategorisch die Rückkehr nach München verlangen.

Diebstähle von Lebensmitteln.

Hamburg. Das Überhandnehmen der Diebstähle von amerikanischen Lebensmitteln gab Veranlassung, gestern Abend die Hafenarbeiter durch verstärkte Sicherheitsmannschaften und Militär durchsuchen zu lassen. Hierbei wurden große Mengen Lebensmittel, Speck, Reis, Bohnen, Mehl usw. beschlagnahmt, an Speck allein 800 Kilogramm. Es wurden etwa 130 Verhaftungen vorgenommen.

Vor einem neuen Ansturz in Wien?

München. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erhalten ein Privattelegramm aus Wien, wonach dort am 15. oder 16. Juni von der Wiener Volkswehr die Räterepublik proklamiert und die Herrschaft des Kommunismus ausgerufen werden soll. Angeblich kennt man bereits die Namen der Volkskommissare und die beabsichtigten Befehle und Gesetze. Die Organisation sei fertig.

Vor dem Sturz Clemenceaus?

Amsterdam. In hiesigen unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß mit dem Sturz Clemenceaus zu rechnen sei. Als sein Nachfolger wird Briand genannt.

Berlin. In der Angelegenheit der von den französischen Besatzungstruppen gegen Rainzer Arbeiter wegen Verletzung ihrer deutschen Gesinnung verhängten hohen Gefängnisstrafen hat Reichsminister Erzberger durch General Freiherrn v. Dammertstein in Spaa Protest erheben lassen.

Prag. Im ganzen Bereich der tschecho-slowakischen Republik ist das Ständrecht über alle Militärpersonen verhängt worden. Die Meldung zeigt das völlige Verlangen der tschecho-slowakischen Armee.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Ein Vorschlag Wilsons.

Verailles, 13. Juni. (tu.) Mit Ausnahme des Berichtes über die finanziellen Fragen liegen jetzt dem Vierzehnten sämtliche Ausschüsseberichte zu den deutschen Gegenanträgen vor. Nach der Liberte erklärte sich Wilson betreffend der Wiedergutmachung für folgenden Vergleich: Durch die 100 Milliarden Mark, die Deutschland zu zahlen sich bereit erklärte, würden die sonstigen Forderungen, beispielsweise Pensions- und Kriegszulagen sofort direkt, später so schnell wie möglich abgeschwächt. Uebrigens beweist das Blatt, daß der Vierzehnte die vorgeschlagenen Änderungen zu Gunsten der Wiedergutmachung gewähren wird.

Die neue Siegesanleihe der britischen Regierung.

Aus dem Haag, 13. Juni. (tu.) Temps melden, daß die britische Regierung eine neue Siegesanleihe vorbereitet und daß diese Anleihe mindestens 1 Million Pfund Sterling ausmachen wird.

Der Terror des französischen Militarismus.

Frankfurt, 13. Juni. (tu.) Der Terror des französischen Militarismus in dem besetzten Gebiet zeitigt immer neue Grausamkeiten. So wurde das Erscheinen der Hiersteiner Warte, die nach Ansicht des französischen Administrator des Kreises Oppenheim einen alldeutschen Standpunkt vertreten und besonders die Gründung der rheinischen Republik bekämpfte, bis zum 20. Juni verboten. Die Kontrolle der Personalausweise artet zu einer unerträglichen Schikanierung aus. Selbst die Landwirte müssen bei der Arbeit auf dem Felde ihren Ausweis bei sich führen. Wenn sie ihn vergessen haben, werden sie hart bestraft.

Die Vorbereitung der Kabinettsbildung durch Briand vollendet.

Wien, 13. Juni. (tu.) Der „Abend“ berichtet aus Paris: Briand hat alle Vorbereitungen für die Kabinettsbildung vollendet. Ein wichtiges Fortschrittszeichen ist dem Deputierten Honnesty vorbehalten, dem mehrere oppositionelle Blätter zur Verfügung stehen. Briand beabsichtigt eine vollständige Wiederherstellung der Parlamentarkontrolle in der Friedenssache. Der Rücktritt des Kabinetts Clemenceaus wäre bereits erfolgt, wenn für Clemenceaus ein ehrenvoller Abgang gefunden worden wäre. Wahrscheinlich fürchtet man aber, daß Frankreich England gegenüber durch den Rücktritt Clemenceaus eine Einbuße erleiden würde. Als Mitglieder des Kabinetts Briand werden genannt Miskera und Leon Bourgeois sowie Mitglieder anderer Parteigruppen.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 13. Juni 1919.

← Eine eindringliche Mahnung an die Eltern und Erzieher. Nichts ist betrüblicher als die Beobachtung, wie rücksichtslos oft Schändungen an den zurzeit in schöner Blüte stehenden Sträuchern, Hecken, Kastanien, Birken- und anderen Bäumen in leichtsinniger Weise vorgenommen werden, ferner wie die Blumen von den Wiesen büschelweise gepflückt werden und dann achlos auf dem Wege liegen. Solche traurigen Spuren leichtsinnigen Frevels, der meist von Kindern oder oberflächlichen gewissenlosen jungen Leuten ausgeführt wird, rufen im Herzen jedes Naturfreundes bittere, schmerzliche Gefühle heroor. Es kann nicht energisch genug gegen solche traurige Entartungen vorgegangen werden, insbesondere wollen wir nicht verschlen, allen Eltern und Erziehern die eindringliche Mahnung, ans Herz zu legen, ihre Kinder und Pflegebefohlenen von frühester Jugend an von solchem üblen Tun und Treiben fernzuhalten.

— Herabsetzung der Ausmahlung des Getreides. Von zuständiger Seite wird unserem Vertreter mitgeteilt, daß im Reichsernährungsministerium wohl die Absicht zu bestehen scheint, die Ausmahlung des Getreides herabzusetzen. Der Termin, wann dies geschehe, oder der Satz der Ausmahlung ist dem Landes-Lebensmittelamt nicht bekannt.

— Personalmeldungen. Geh. Oekonomierat André (Rittergut Braunsdorf bei Tharandt) wurde wegen seiner Verdienste um die wissenschaftliche Ausgestaltung der Landwirtschaft von der philosophischen Fakultät in Leipzig zum Doktor h. c. ernannt. h. c. = honoris causa (ehrenhalber).

— Von der Gendarmarie des amthauptmannschaftlichen Bezirks Meißen sind im Monat Mai 511 Anzeigen, darunter 11 Haftanzeigen, erstattet worden, und zwar wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei 105, Sachbeschädigung 2, Brandstiftung 2, Raubes 1, Mord 1, Sittlichkeitsvergehens 2, Körperverletzung 1, Betrugs 6, Vergehens gegen Jagd und Fischerei 2, strafpolizeilicher Uebertretungen 4, gewerbepolizeilicher Uebertretungen 2, Verletzung sonstiger Strafbestimmungen 22, darunter 13 wegen Uebertretung kriegswirtschaftlicher Vorschriften. Festgenommen wurden 18 Personen, und zwar wegen Diebstahls 5, Betrugs 1, Sittlichkeitsvergehens 1, Haftbefehls, Ausschreibens in Fahndungsblättern usw. 4, Verletzung sonstiger Strafbestimmungen 7. In Erörterungs- und sonstigen Dienstangelegenheiten sind 322 Anzeigen zu erstatten gewesen. Diebstähle kamen 47 schwere und 53 einfache zur Anzeige, wovon bei 21 schweren und 39 einfachen die Täter ermittelt wurden. Außerdem sind von 7 schweren Diebstählen aus vorhergehenden Monaten die Täter erlangt worden. Bei den Diebstählen handelt es sich, wie schon bisher, fast ausschließlich um die Erlangung von Lebensmitteln. Von 2 eingetretenen Bränden war einer auf Selbstzündung zurückzuführen. M. T.

— Der Reiseausweiszwang für die Eisenbahn hat für einen großen Teil des Publikums erhebliche Unzutraglichkeiten im Gefolge, besonders für alle die, die jetzt auf Urlaub fahren wollen. Die Beamten der Post, der Eisenbahn usw. erhalten den Reiseausweis für einen Erholungsurlaub dann ohne weiteres ausgestellt, wenn ihre vorgelegte Dienstbescheinigung ihnen bescheinigt, daß sie Erholungsurlaub erhielten. Privatangestellte dagegen sind verpflichtet, ein ärztliches Zeugnis für die Erholungsbedürftigkeit beizubringen, wenn sie einen Reiseausweis erlangen wollen. Seit einigen Tagen macht allerdings die Eisenbahn auch Schwierigkeiten, den Beamten lediglich auf Grund der Bescheinigung ihrer vorgelegten Dienststelle Reiseausweise auszustellen. — Eine zeitweilige Ungerechtigkeit für sächsische Reisende ergibt sich auch daraus, daß bei uns der Reiseausweiszwang noch besteht, während er in Preußen seit dem 1. Juni aufgehoben ist. Von Preußen aus kann man ohne weiteres nach allen Orten Sachsens ohne Ausweis gelangen, umgekehrt selbstverständlich nicht. Verschiedene able Erfahrungen in Preußen haben nun die preussische Eisenbahn veranlaßt, daß vom 15. Juni ab der Reiseausweiszwang auch in Preußen wieder eingeführt wird.

— Post an deutsche Kriegsgefangene in Serbien. An jeden in serbischer Hand befindlichen deutschen Gefangenen kam am 1. und am 14. jeden Monats eine Postkarte ge-

schrieben werden, welche in einem Briefumschlag an die Abteilung für Gefangenensorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin W. 9, Bellevuestraße 8, mit der Anschrift „für Serbien“ zu richten ist. Wie der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen mitteilt, übermittelte das Zentralkomitee die Karten gesammelt der amerikanischen Mission in Berlin. Von dieser werden sie durch den amerikanischen Kurierdienst unmittelbar dem serbischen Roten Kreuz in Belgrad zugeleitet, welches die Weiterleitung an das Kriegsgefangenenkommando in Nisch übernommen hat.

— Das Ende der gelben Postfarbe. Die Reichspostverwaltung erließ eine Anordnung, nach welcher der Anstrich der Postwagen usw. künftig in hellgrauer Farbe zu erfolgen hat. Die Nummern sind in Weiß aufzumalen.

— Kein Postverkehr mit Amerika. Einige Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß der Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland wieder aufgenommen sei. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß nur der Briefverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und dem von den feindlichen Truppen besetzten Gebiete Westdeutschlands wieder zugelassen ist, daß dagegen ein Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem unbesetzten Gebiete Deutschlands sowie von den Polen besetzten preussischen Gebiet andererseits nicht besteht.

— Die Billniger Elbinsel als Lust- und Sonnenbad? Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat sich mit einer Eingabe an das Finanzministerium gemeldet, um Stellung zu nehmen gegen die Verpachtung der Insel zum Zwecke der Errichtung eines Bades in der Elbe und eines Lust- und Sonnenbades. In dem Schreiben heißt es: „Kaum ist der Billniger Schlossgarten der Gefahr entronnen, durch die geplante Weiterführung der Straßenbahn eine schwere Einbuße an seiner unergieblichen Schönheit zu erleiden, so droht schon wieder dem herrlichen ehemaligen Königssitze ein Verlust, den der Naturfreund schmerzlich beklagen würde. Der Besitzer des am Fischwitzer Ufer liegenden Elbbades beabsichtigt, die Billniger Insel zu pachten, um dort außer einem Bad in der Elbe auch ein Licht- und Sonnenbad einzurichten. Der Badesitzer will auch, wie wir hören, eine Schanzstätte — zunächst wohl nur Kaffeeschank — errichten, ferner ein Wohnhaus für sich auf der Insel erbauen und, wenn auch im allerkleinsten Maßstabe Viehwirtschaft treiben, soweit dies die Wiese auf dem Eiland gestattet. Mancher Baum, manches Gebüsch der grünen, reichbewaldeten Insel dürfte mit der Zeit verschwinden, namentlich aber würde die reiche Vogelwelt, die hier von jeder ihr Heim aufgeschlagen hat, eine schwere Einbuße erleiden. Die Billniger Insel, die bisher nur ausnahmsweise von einzelnen Menschen betreten wird, kann ja so recht als natürliche Vogelstrecke bezeichnet werden; selbst der in Sachsen recht selten gewordene farbenprächtige Eisvogel hat hier in den meisten Jahren sein Heim aufgeschlagen. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß die Billniger Insel in ihrem jetzigen Zustande erhalten bleibt, eine Zierde der dortigen Gegend, ja, ein köstliches Kleinod unseres ganzen Elbtals.“

— Keffelsdorf. Gegenwärtig sind hier wieder 36 Dresdner Stadtkinder untergebracht.

— Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Mai 84 Einäscherungen erfolgt, und zwar 46 männlichen und 38 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 78 evangelisch, 5 kath. und 1 Dissident. In 80 Fällen fand religiöse Feiern statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 5922 Einäscherungen.

— Dresden. Ein verwegener Raubfall wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr im Hause Jüdenhof 3 verübt. Dort erschien in einem Altwarengeschäft ein junger, ausgewachsener Mann und bot ein Beil zum Kaufe an. Ehe sie sich's verfab, erhielt die Händlerin, Frau Göpfert, von dem Eindringling zwei wuchtige Schläge über den Kopf und brach blutüberströmt zusammen. Der Täter raubte die Kasse und entfloh. Die 53 Jahre alte Frau schwebt in höchster Lebensgefahr. — In der letzten Nacht sind von der Polizei drei Einbrecher, die in das auf der Reichstraße befindliche Geschäft der Firma Paul Märzsch eingedrungen waren, überrascht worden. Zwei der Einbrecher konnten sofort festgenommen werden. Es sind dies der 19jährige Matrose Heiden und der 26 Jahre alte Maschinenarbeiter Schuster aus Dresden. Der dritte, ein gewisser Heinrich, der sich seiner Festnahme widersetzte, indem er auf den Polizeibeamten einrang und dann die Flucht ergriff, wurde hierbei durch einen Schuß des Beamten an der Schulter schwer verletzt. Der gemeingefährlichen Einbrecherbande, die schon längst gesucht wird, wird vermutlich eine große Anzahl schwerer Einbrüche hier und in der Umgegend nachgewiesen werden können.

**Kirchennachrichten**

Am Trinitatisfest.  
Predigttext: Apostelgeschichte 2, 38—39.  
**Wilsdruff.**  
Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 1/2 Uhr Festgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr Kinder-gottesdienst.  
**Grumbach.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst.  
**Keffelsdorf.**  
Vorm. 8 1/2 Uhr Beichte. (H. Deber). — Vorm. 9 Uhr Fest-gottesdienst (P. Zacharis). — Nachm. 1 Uhr Taufen. — Nachm. 3 Uhr Gullav-Abel-Fest in Sonnsdorf.  
**Sora.**  
Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenmusik. — Vorm. 10 Uhr Hausgottesdienst in der Kirche. — Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre mit der Jugend. — Nachm. 1/2 8 Uhr Kinder-gottesdienst. — Abends 8 Uhr Familienabend i. Gasthof Sora.  
Kirchenmusik: Herr, den ich tief im Herzen trage. Das Vaterunser, gesungen von Fr. Doris Koll, Wilsdruff.  
**Limbach.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Christenlehre für die konf. Jugend.  
**Blankenhein.**  
Vorm. 7 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten**  
Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. A. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Für die anlässlich unserer Vermählung in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, schönen Geschenke und Gratulationen, fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch

**auf das herzlichste zu danken.**

Besonderen Dank den lieben Nachbarn für das Binden der schönen Girlanden und Stelchen der Ehrenpforte.

Nochmals herzlichsten Dank!

Blankenhein, im Juni 1919.

**Emil Clausniger und Frau Berta**  
verw. Gräfl.

Für die uns anlässlich unseres Einzuges so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren

**herzlichsten Dank.**

Cosselbaude, im Juni 1919.

**Edmund Meuzel und Frau.**

**Gasthof Naustadt.**  
Sonntag den 15. Juni  
Gastspiel der berühmten erstklassigen  
**Oschnaers Lipisa-Sänger, Leipzig**  
8 Personen. Anfang 8 Uhr.

**Grumbach. Lebensmittelverteilung.**  
Sonntag den 14. Juni 1919 **Kunsthonig** auf  
Bergscharte Nr. 30, 1/2 Pfund auf den Kopf.  
Wahrscheinlich 80 Pf.  
Grumbach, am 13. Juni 1919.  
**Der Gemeindevorstand.**

**Einheitsverbd. d. Kriegs-  
beschädigten Deutschlands**  
Ortsgr. Wilsdruff u. Umg.  
Sonntag den 15. Juni nach-  
mittag 4 Uhr im Gasthaus  
„Tonhalle“  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Allg. Turnverein  
Wilsdruff**  
Mitgl. d. Verb.-Turnerbundes.  
Sonntag den 14. Juni  
punkt 1/2 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Schützenhaus.  
Anschließend einige  
**fibele Stunden.**  
Allseitige Beteiligung der  
Mitglieder und Turnerinnen  
erwartet

**Der Lurvat**  
Eine  
**Wohnung**  
2 Zimmer, Schlafkammer  
und Küche mit Vorraum,  
womöglich auf dem Lande  
mit Gartengenuss am  
1. Oktober zu mieten  
gesucht. Angebote erb.  
unter C. L. 378 an  
Invalidentank Leipzig

**Wohnung**  
Stube, 2 Kammern, Küche u.  
Zubehö, möglichst auf dem  
Lande in Nähe Wilsdruffs  
für 1. Oktober zu mieten ge-  
sucht. Ang. unter 4162 an  
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Wohnung**  
Stube, 2 Kammern, Küche u.  
Zubehö, möglichst auf dem  
Lande in Nähe Wilsdruffs  
für 1. Oktober zu mieten ge-  
sucht. Ang. unter 4162 an  
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Gasthof Klipphausen.**  
Sonntag den 15. Juni von nachmittags 4 Uhr an  
**Feiner Ball.**  
Dierzu ladet freundlichst ein  
4164 **Otto Schöne.**

**Gasthof Weistropf.**  
Sonntag den 15. Juni von 4 Uhr an  
**starkbesetzte feine Ballmusik**  
Dierzu laden freundlichst ein  
4165 **Ulrich Branzke und Frau.**

Von Sonnabend den 14. d. M. ab stelle ich wieder  
einen frischen Transport  
**Ostfries.  
Milchvieh**  
(Beste Qualität)

hochtragende und frischmelkende Kühe  
und Kalben und junge Bullen mit Ver-  
suchschein  
zu billigsten Zeitpreisen bei mir zum Verkauf.  
Ankaufsbefcheinigung ist vorzulegen.  
Habe auch eine Auswahl 2—3 Jahre alte

**Oldenburg. Pferde**  
zum Verkauf stehen.  
**Hainsberg. E. Kästner.**  
Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Bedraufte, vorgerichtete  
**Küchen-  
Einrichtung**  
zu verkaufen.  
Nähe, Bismarckstraße.

**Blandruck**  
Meter 13,75, empfiehlt  
**Emil Glathe,**  
4171 Wilsdruff

**Enten-Bruteier**  
zu kaufen gesucht  
**Meißner Straße 262 B.**  
Suche zum sofortigen An-  
tritt in Landwirtschaft ein  
**jungen Mann**  
von 16 bis 17 Jahren, welcher  
schon in der Landwirtschaft  
tätig gewesen ist. Ang. erb.  
unter 4160 a. d. Geschäftsst.  
dieses Blattes.

Ein tüchtiger  
**Schmiedegeselle**  
wird sofort gesucht  
**M. Windschüttel,  
Klipphausen.**

Ein  
**Hausmädchen**  
bei gutem Lohn für sofort  
gesucht.  
**Frau Margarete Bepold,  
Tharandt.**

Junges, kräftiges  
**mädchen**  
wird in kinderlosen Haushalt  
für 1. Juli oder später ge-  
sucht nach **Dresden, Mär-  
berger Straße 51 Hl.**

**Verloren**  
wurde Brieftasche mit In-  
halt von Molkerei bis Zöpfer-  
gasse. Abgegeben bei  
**Ziener, Zöpfergasse 246.**